

Verleihung des Preises des Historischen Kollegs am 5. November 2010 in München in der Bayerischen Akademie der Wissenschaften an Christopher Clark

Grußwort des Stifters

**Dr. Klaus Liesen**

Vorsitzender der Alfred und Cläre Pott-Stiftung

*(Anrede)*

Ich habe die Freude, Sie im Namen der Alfred und Cläre Pott-Stiftung zu begrüßen. Die Alfred und Cläre Pott-Stiftung hat die große Ehre, den 10. Preis des Historischen Kollegs als Sponsor zu dotieren.

Verehrter Herr Professor Clark, im Namen der Stiftung und persönlich gratuliere ich Ihnen herzlich zur Verleihung dieser Auszeichnung. Unsere Bewunderung gilt Ihrem bisherigen Schaffen. Und mit Spannung warten wir auf das nächste Meisterwerk.

In der Einleitung zu Ihrem Werk „Preußen“ findet sich der Satz „Als australischer Historiker, der im Cambridge des 21. Jahrhunderts arbeitet, bin ich glücklicher Weise von der Verpflichtung (oder Versuchung) befreit, das historische Erbe Preußens zu beklagen oder zu feiern.“

Spätestens an dieser Stelle wird einem Leser meines Alters, der im Laufe seines Lebens so viel und so Verschiedenes über Preußen gelernt, gehört und gelesen hat, klar, dass er etwas Neues in Händen hält: eine Beschreibung des Phänomens Preußen, die sich der Teilnahme an der Polarisierung dieses Themas zu entziehen vermag. Dies

und die sprachliche und erzählerische Brillanz des Werkes haben mich, als die Übersetzung 2007 erschien, so in ihren Bann gezogen, dass ich das Buch damals in fast einem Zug durchgelesen habe. Und am Ende teilte ich die Meinung eines britischen Kritikers, der geschrieben hatte: „Es ist nicht möglich, Preußens Triumph und Tragödie besser zu erzählen.“

Der heutige Tag, meine Damen und Herren, erinnert mich lebhaft an die Gespräche, in denen Alfred Herrhausen mir – vor 30 Jahren – in seiner überzeugenden Art das Projekt „Historisches Kolleg“ in München beschrieb und mir vorschlug, den Stifterverband für die deutsche Wissenschaft neben dem Stiftungsfonds der Deutschen Bank und der erhofften Unterstützung staatlicher Institutionen an dem Vorhaben zu beteiligen.

Es war die Zeit, in der man zu erkennen glaubte: das Trauma unserer jüngeren Vergangenheit und bestimmte Strömungen des damaligen Zeitgeistes drohten, sich in einem Verlust des allgemeinen Geschichtsbewusstseins auszuwirken, in einer Herabstufung des akademischen Rangs der historischen Wissenschaft und in einer Verdrängung der Lehre von Geschichte.

In der Gründung des Historischen Kollegs und der Auslobung des Historikerpreises und in der Identifikation des Bundespräsidenten und der Bayerischen Staatsregierung mit diesem Vorhaben sahen wir die Möglichkeit, ein Signal zu setzen gegen diesen Trend, – in der Überzeugung, dass „die Gegenwärtigkeit des Vergangenen ein Fundament menschlichen Daseins ist“ – wie es der erste Träger des Historiker-

preises, Alfred Heuß, 20 Jahre zuvor in seiner Schrift „Verlust der Geschichte“ ausgedrückt hatte.

Heute wäre Alfred Herrhausen stolz zu sehen, was aus dem Historischen Kolleg geworden ist: welche Preisträger geehrt wurden und wie viele herausragende Bücher als Frucht eines Kollegjahres in der Kaulbach-Villa entstanden sind, – Bücher, die in einer Welt vielfältiger Veränderungen als Orientierungspunkte wichtiger sind denn je.

Er wäre begeistert darüber, dass in der bisher so beispielhaften public-private-partnership der Finanzierungsteil des Freistaates Bayern vorbildlich steht, aber wohl ziemlich erschüttert zu erfahren, dass auf der Privatseite die Mittel für die vier Stipendien 2012 bis 2013 noch nicht beisammen sind und dadurch die rechtzeitige Ausschreibung dieser Stipendien ernsthaft gefährdet ist.

Dieser Hinweis, meine Damen und Herren, ist als Appell gedacht: an alle, die sich angesprochen fühlen müssten: die zu Recht die Verbesserung der Förderung von Wissenschaft und Bildungsstrukturen in Deutschland anmahnen und dabei die Förderung von Centers of Excellence, die Förderung von Eliten für unverzichtbar halten. Tragen Sie dazu bei, die so fruchtbaren Aktivitäten des Historischen Kollegs auf Dauer aufrecht zu erhalten.

Damit komme ich zurück zur Alfred und Cläre Pott-Stiftung. Alfred Pott, Chemiker und Ingenieur von Beruf, Unternehmer von Berufung, spielte in der deutschen Montan-Industrie seit den 20er Jahren des vorigen Jahrhunderts eine führende Rolle. Sein Name ist heute nicht mehr allgemein bekannt, aber präsent geblieben: Präsent in der west-

und ostdeutschen Industriegeschichte; unvergessen in der E.ON Ruhrgas AG, die ihm ihre Gründung verdankte, auf deren Basis sie später eine große Erfolgsgeschichte wurde, – und präsent natürlich durch die Stiftung, der das kinderlose Ehepaar Pott seinen Namen und sein Vermögen hinterließ.

Die Alfred und Cläre Pott-Stiftung hat ihren Sitz in Essen und ist in ihrer Förderpolitik auf das Ruhrgebiet gerichtet, aber in ihren Stiftungszwecken breit aufgestellt: Für Projekte der Wissenschaft, der Kunst und Kultur und des Sozialen. Doch als Dogma würde der welt-offene Stifter die regionale Fokussierung seiner Stiftung sicherlich nicht akzeptiert haben. Und so lässt sich die Stiftung von Zeit zu Zeit gerne dazu verführen, ein Projekt ganz ohne Ruhrgebietsbezug zu fördern, vorausgesetzt: es weist eine besonders hohe Qualität auf und es besteht die Chance, dass von dem Projekt ein kleiner Abglanz auch auf die Stiftung fällt.

Es war nicht schwierig, die Stiftung davon zu überzeugen, dass diese Voraussetzungen durch den 10. Historikerpreis mehr als erfüllt werden.

Nochmals: Herr Professor Clark: meine Gratulation, meine herzlichen Glückwünsche zu Ihrer Auszeichnung.

*(Schlussformel)*